BERICHT KUBA-JUGENDBRIGADE 2026



„Für den Frieden zu kämpfen ist die heiligste Pflicht eines jeden Menschen.“

- Fidel Castro Ruz (1926-2016)

“Laß dir nichts einreden
Sieh selber nach!“
Bertold Brecht, Lob des Lernens

Danksagung
Unser Dank gilt allen voran dem Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP). Ihre jahrzehntelange Arbeit hat es bereits zahlreichen Menschen vor uns möglich gemacht, die Lebensrealität auf Kuba kennenzulernen. Diese Erfahrungen stiften international Hoffnung, da Kuba tagtäglich zeigt, dass eine Alternative zu Ausbeutung, Krieg und Umweltzerstörung nicht nur bitter nötig, sondern möglich ist. Es ist daher nicht verwunderlich, jedoch umso mehr beschämend, dass das ICAP derzeit massiv vonseiten der USA sanktioniert wird. Die Arbeit, die das ICAP leistet, ist also wichtiger denn je.

Wir bedanken uns außerdem beim Koordinierungskreis der Jugendbrigade 2026, welcher trotz aller Hürden, die die verschärfte Blockade mit sich bringt, mühsam eine großartige und lehrreiche Reise für alle Teilnehmenden ermöglichen konnte. Danke an Ari, Ahmed, Anna, Lu, Nick und Steffen!

Zum Abschluss möchten wir nochmal hervorheben, wie dankbar wir unserem Guide von Amistur Jorge dafür sind, dass er uns während die gesamten Zeit zur Seite gestanden hat. Jorge ist ein liebenswürdiger Mensch den alle Brigadistas während unserer kurzen Zeit auf Kuba sofort in unsere Herzen eingeschlossen haben. Egal zu welcher Tageszeit: Keine Frage blieb unbeantwortet, kein Anliegen wurde vergessen.

Die Berichte-AG der Jugendbrigade 2026,
17.09.2026

Reisebericht der Jugendbrigade 2026 Cuba Sí, DieLinke.SDS, linksjugend [’solid] 23.04- 11.05.2026
1.Auflage (2026)

Redaktion:
Deniz Demirel, linksjugend [’solid]
Alexander Kuch, DieLinke.SDS
Jamie Groß, DieLinke.SDS

Fotos:
Anna Wallner, linksjugend[,solid]
Til Engels, DieLinke.SDS
Deniz Demirel, linksjugend [’solid]
Alexander Kuch, DieLinke.SDS

V.i.S.d.P.
Ariane Alba Marquez
Kleine Alexanderstraße 28
10178 Berlin
ari.alba.marquez@linke-sds.org

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 2
Kultur	S. 5
Bildung	S. 7
1. Mai	S. 9
Frieden und Internationalismus	S. 11
Fazit	S. 16
Ansprechliste	S. 18
Organisationen	S. 20

Einleitung

„Cuba no está sola
Todo el mundo está
Con Cuba socialista
Cuba vencerá”

„Kuba ist nicht alleine
Die ganze Welt steht an der
Seite des sozialistischen Kubas
Kuba wird siegen!“

- Carlos Puebla (Kubanischer Liedermacher, 1917-1989)

Trotz neuartiger Entwicklungen in der Causa des US-Imperialismus reiste die nunmehr dritte gemeinsame Jugendbrigade von Die Linke.SDS, der linksjugend [‘solid] und Cuba sí vom 23.04.2026 bis zum 11.05.2026 uneingeschüchtert und entschlossen nach Kuba. Gerade in Zeiten der offenen geistigen Mobilmachung aller Bereiche der Gesellschaft als Unterdrückung einer sich weltweit zuspitzenden Krise war es für uns wichtiger denn je, unserem internationalistischen und antiimperialistischen Anspruch gerecht zu werden. Das kubanische Volk hat der genozidalen Blockade über 67 Jahre hinweg nicht nur standhalten, sondern auch zeigen können, wie eine Alternative zum Kapitalismus aussehen kann. Für uns als deutsche Jugendbrigade fungierte der andauernde revolutionäre Prozess auf Kuba daher - unabhängig vom Wissensstand - bereits vor der Abreise nach Havanna als ein Vorbild für unsere politischen Kämpfe.

In Vorbereitung auf die zweiwöchige Reise - die große Mehrheit von uns war noch nie zuvor auf Kuba gewesen - haben wir uns bei einem gemeinsamen Vorbereitungs-Wochenende intensiv mit der Geschichte, der Ökonomie und der Kultur der kubanischen Republik beschäftigt. Auch auf die aktuelle Lage in Kuba haben wir uns mehr als nur adäquat vorbereiten können, da wir Aleida Guevara – die Tochter von Ernesto „Che“ Guevara – getroffen haben. Sie hat uns die aktuelle Lage auf Kuba nicht nur sachlich nähergebracht, sondern konnte auch etliche unserer Fragen beantworten. So konnten wir uns auf der einen Seite ein besseres Bild davon machen, wie sich die Verschärfungen des US-Würgegriffs, unter anderem im Gesundheitswesen, äußern, wie die kuba- nische Gesellschaft damit umgeht und auf der anderen Seite auch über unsere Kämpfe (z. B. Schulstreiks gegen die Wehrpflicht) berichten sowie jene mit der multidimensionalen Krise des Imperialismus verbinden.

Vor den Augen der Weltöffentlichkeit erreicht die genozidale Blockade seit der US-Invasion Venezuelas im Januar 2026 ein nie zuvor gesehenes Ausmaß. Infolge der Ölblockade erreichte nur eine einzige Öllieferung aus Russland Kuba. Etliche einfache Fischerboote in der Karibik wurden von den USA versenkt. Die US-Regierung behauptet, dass sie dies u. a. aufgrund von „Narkoterrorismus“ tue, während sich Familien aus Mexiko, El Salvador und Co. um ihre Geliebten trauern, die einzig dafür, etliche Kilometer von Kuba entfernt zu fischen, außergerichtlich ermordet wurden. Laut CodePink werden noch dazu aktuell (Stand August 2026) über 7000 rechtmäßig durch die kubanische Regierung abbezahlte Container mit Hilfsgütern wie Medizin, Essen und kritischen Bestandteilen der Wasser- und Energiegewinnung (wie z. B. Solarpanels) von den USA blockiert. Schon zuvor waren die Maßnahmen der Blockade so verheerend, dass unter anderem praktisch keine Medikamente überhaupt nach Kuba verkauft werden durften, da die USA den mit Kuba handelnden Konzernen Sanktionen androhen oder die Lizenzen gewisser Medikamente durch US-Großkonzerne abgekauft und infolgedessen nicht mehr nach Kuba geliefert werden. Nun fehlt aber auch Treibstoff, der für alle möglichen Prozesse, egal ob Fortbewegung, Produktion von Lebensmitteln, Medizin und Strom, Bereitstellung von Licht oder einfach nur der Möglichkeit zuhause sein Essen im Kühlschrank nicht verderben zu lassen und für die Familie abends kochen zu können, notwendig ist.

Die Zielsetzung unserer Brigade war uns daher von besonderer Bedeutung. Gerade wir als Jugendbrigade aus einem kernimperialistischen Land sind diejenigen, die gemeinsam, geeint und entschlossen mit unseren Genoss*innen aus aller Welt für die vorbildliche, solidarische und sozial gerechte Gesellschaft Kubas einstehen müssen. Die Alternative zu einer sozialistischen Gesellschaft, so wie sie auf Kuba besteht, kann nur eine barbarische sein; dies wurde bereits durch die Verhältnisse Kubas unter Batista bewiesen, da jener in seiner Rolle als US-gestützter Diktator Kuba weiterhin zu einem „hedonistischen Spielplatz der USA“ mit prunkvollen Casinos, US-Mafia-Treffpunkten, fehlender Bildung und weitreichender Pros- titution ausgebaut hatte. Wir dulden die Ambitionen des US-Imperiums nicht und **werden aktiv, vor Ort und gerade im globalen Norden gegen sie ankämpfen.**

Für genau diesen Kampf**, der auch den Kampf um eine neue und friedensorientierte Weltordnung darstellt,** sind wir also nach Kuba gereist. Gelebte Völkerfreundschaft bedeutet nicht nur, dass wir uns per Lippenbekenntnis solidarisieren. Gelebte Völkerfreundschaft äußert sich vor allem, wie Genosse Fidel es formulierte, „durch Taten und nicht durch Worte“ und dadurch, dass wir Seite an Seite voneinander lernen. Denn schließlich gilt:
„Von den Kubaner*innen lernen heißt siegen lernen!“

Dieser Bericht wurde auf Basis individueller Reiseberichte der Brigadist*innen von einer dreiköpfigen Gruppe jener erarbeitet und soll einen Eindruck von unseren Erfahrungen, neu erlernten Kenntnissen und unseren zukünftigen Vorhaben vermitteln.



Gruppenfoto, Casa de la Amistad (Haus der Freundschaft) des ICAPs

Kultur



Spontan trugen wir bei der Eröffnung einige deutsche Arbeiterlieder vor.

Empfangen wurde die Brigade im Haus der Freundschaft von Fernando Gonzáles Llort, dem Präsidenten des ICAP. In seinem Empfangsvortrag sagte er uns, wir würden Zeugen einer genozidalen Blockade werden, aber auch eines freudvollen Volkes, das weitermachen will, mit anderen Völkern teilt und trotz aller Schwierigkeiten den Willen hat voranzukommen.

An vielen Stellen der Reise wurden uns die Auswirkungen der Blockade deutlich. Schwierigkeiten bei der Beseitigung von Müll aufgrund des Treibstoffmangels sowie der Mangel an Touristen und regelmäßige Stromausfälle waren schnell ersichtlich. Berichtet wurde uns auch über einen Mangel an Grundnahrungsmitteln oder Rohstoffen für die Produktion verschiedener Güter. Auch viele Arbeitsplätze können aufgrund der Blockade nicht besetzt werden. Auf Nachfrage beim Besuch der Neuroklinik Rosa Luxemburgo, wohin das fehlende Epilepsiemedikament importiert werden müsste, antwortete der Direktor, dass sie ein eigenes entwickelt und eine Fabrik zur Herstellung erbaut hätten, aufgrund der Blockade aber nicht an die nötigen Rohstoffe kämen. Die Lastwagenfahrer eines Logistikbetriebes, den wir besuchten, können nur dann Güter durch Kuba transportieren, wenn auch Treibstoff vorhanden ist und kommen kaum an benötigte Ersatzteile. Doch selbst angesichts dieser widrigen Bedingungen **behielt Fernando recht.** Ein Lastwagenfahrer sagte uns, mit der Blockade würden sie laufen, **ohne die Blockade könnten sie zehnmal so schnell rennen.**
Der Klinikumsdirektor berichtete von verschiedensten Ansätzen der Prophylaxe sowie medikamentfreien Therapien. Auf einer Veranstaltung zur Energiesituation auf Kuba erklärte ein Wissenschaftler die Bestrebungen weitestgehend auf erneuerbare Energien umzusteigen, denn ***„die Sonne kann man nicht blockieren“.***

Diesen Erfindergeist legten auch die LKW-Fahrer*innen an den Tag. Sie erklärten uns mit Stolz, wie sie ihre Lastwagen trotz fehlender Ersatzteile reparieren und am Laufen halten. Anders als man es häufig aus Deutschland kennt, fühlten sie sich eng verbunden mit ihrem Beruf. Einerseits sahen sie in ihm einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft und damit auch eine politische Verantwortung, andererseits erzählten sie vom genossenschaftlichen Miteinander innerhalb des Betriebs und der Gewerkschaft. Innerhalb der Betriebe und Gewerkschaften wird nicht nur die demokratische Gestaltung des Arbeitsplatzes organisiert, sondern Verantwortung füreinander übernommen und Weiterbildung ermöglicht. Ein junger Mitarbeiter freute sich uns davon zu erzählen, dass er für seine Weiterbildung im Betrieb über die Gewerkschaft Ökonomie studiert.

„Sie konnten unser vereintes und mit gerechten Idealen bewaffnetes Volk nicht besiegen. Ein Volk, das ein großes politisches Bewußtsein besitzt, denn diesem Aspekt schenken wir größte Wichtigkeit. [...] Das war unsere beste Waffe und unsere Hauptwaffe und sie wird esauch weiterhin sein - selbst im Atomzeitalter.“

- Fidel Castro Ruz (1926-2016): ***Eine Revolution kann nur die Tochter von Kultur und Idealen sein***



Auch eine deutsche Jugendbrigade kann eine kulturvolle sein!

Bildung

„Von Analphabetismus befreites Gebiet“.



Bildung spielt auf Kuba eine große Rolle und ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Revolution. Von der Alphabetisierungskampagne 1961 bis zur kostenlosen schulischen und universitären Bildung heute dient sie der Emanzipation der Menschen. Bei unserem Besuch eines Museums der Alphabetisierungskampagne wurde uns klar, wie grundlegend Bildung ist, um das eigene Leben in die Hand zu nehmen und welche Überzeugung eines solidarischen Miteinander die jungen Brigadistas damals erfüllte.

Tausende Schüler*innen und Studierende zogen aufs Land, um den Menschen Lesen und Schreiben beizubringen und die Werte der neuen Gesellschaft, die sie im Begriff waren gemeinsam aufzubauen, zu vermitteln. Dass 1961 z.B. ein junges Mädchen zur Lehrerin eines alten Mannes wurde, verdeutlicht die gesellschaftliche Umwälzung, die die Kampagne brachte. Und trotz vieler Morde an den jungen Brigadistas durch Contras entschieden sie - teils auch gegen den Willen ihrer Eltern - diese Verantwortung zu übernehmen und eine bessere Welt zu schaffen. Bildung bedeutete schon damals Selbstverwirklichung - sowohl für die Brigadistas als auch die Analphabeten, denn sie nahmen ihr Schicksal gemeinsam selbst in die Hand. Anhand dieses Beispiels lässt sich auch die besondere Rolle erkennen, die die Kubaner*innen dem Geschichtsbewusstsein bei der Vermittlung von Werten und revolutionären Ideen zumessen. Wer genau weiß, wie es vor der Revolution war und was die Revolution selbst war und ist, weiß, wieso man um sie kämpfen muss.

„Y seguirán siendo maestros!“ („¡Después de muerto ese maestro seguirá siendo maestro!“)
„Und sie werden weiter Lehrer sein!“ („Auch nach seinem Tod wird dieser Lehrer weiterhin Lehrer sein!“)

- Fidel Castro Ruz (1926-2016), verändertes Zitat im Museo de la Alfabetización über den Mord an dem jungen Lehrer Conrado Benítez Garcia.

Nach ihm wurde die Brigada Conrado Benítez, der sich über 100.000 Freiwillige anschlossen, benannt. Auch von Conrado lernten wir.

Noch heute ist Bildung auf Kuba kostenlos, weil alle das Recht auf Selbstverwirklichung haben. Wir waren sehr beeindruckt vom Selbstbewusstsein der Kinder einer Grundschulklasse, die wir besuchten. Statt sie auf ein Berufsleben von Unterwürfigkeit unter einen Chef vorzubereiten, werden ihnen in enger Zusammenarbeit von Lehrer*innen und Eltern die Mittel an die Hand gereicht, ihre eigenen Interessen zu entwickeln und zu verfolgen. Die demokratische Organisierung der Schule in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft reicht bis in die Schüler*innenschaft hinein. Bei monatlichen Treffen diskutieren sie Probleme, Wünsche und Aktivitäten und wirken an ihrer Bearbeitung mit und wählen Verantwortliche. Früh wird gelernt, dass mit höheren Positio- nen vor allem Verantwortung statt Vorteile verbunden sind. Wer in einem Fach besonders gut ist, darf sogar schon in der Grundschule zusammen mit der Lehrkaft eine Unterrichtsstunde vorbereiten.

Gelehrt werden in Verbindung mit dem notwendigen Sachwissen also besonders die Werte der Revolution. Man erzählt den Kindern nicht einfach von einer solidarischen Gesellschaft, man lebt sie vor und bezieht sie mit ein. Dass Selbstverwirklichung trotz Blockade möglich ist, zeigten uns die jungen Mitglieder eines Nachbarschafts-Zirkus. Das Gemeinschaftsprojekt ermöglicht es den Kindern aus schwierigen Verhältnissen sich kostenlos durch körperliche und kulturelle Aktivität selbst auszudrücken und ihren eigenen Weg zu finden. Einige von ihnen, nicht älter als 15, traten sogar schon im Ausland auf. Wie viele geniale Wissenschaftler*innen, Sportler*innen oder Künstler*innen sind der Welt schon verloren gegangen, weil sie keinen Zugang zu Bildung und Kultur hatten? Auf Kuba sollen es keine mehr sein.

„Ser culto es el único modo de ser libre.“
„Gebildet zu sein ist der einzige Weg, frei zu sein.“
-José Martí (1853-1895)

01. Mai

Den deutlichsten Ausdruck der Kultur auf Kuba durften wir am 01. und 02. Mai, einem der Höhepunkte der Brigade, erfahren. Etwa 827 Delegierte aus 38 Ländern reisten an, um ihrer Solidarität und Völkerfreundschaft Ausdruck zu verleihen. Früh am Morgen des 01.05. durften wir in Havanna mit Vertreter*innen der internationalen Arbeiter*innenklasse und 500.000 Menschen am Sternenmarsch zum Tag der Arbeit teilnehmen. Mit viel Musik und Tanz feierten die Arbeiter*innen aller Sektoren, Studierende, Schüler*innen und die weiteren Massenorganisationen ihren Tag und bekräftigten die Revolution verteidigen und fortführen zu wollen.

Bis zum 01. Mai wurden 6,2 Millionen Unterschriften für Frieden und Souveränität gesammelt.



„Das Ende der Geschichte ist nicht geschrieben."

Auf dem internationalen Treffen der Solidarität mit Kuba und des Antiimperialismus "100 Jahre mit Fidel" am 02.05. kamen die Vertreter*innen der internationalen Arbeiter*innenklasse erneut zusammen. Präsident Miguel Díaz-Canel erklärte in seiner Rede, die Menschen auf Kuba würden den von den USA entsandten Flugzeugträger zu einer Tanzfläche machen. Gemeinsam verabschiedeten wir eine Abschlusserklärung der Konferenz, in unseren Ländern den Kampf der Ideen zu führen, von dem würdevollen Kampf Kubas, um Unabhängigkeit zu berichten, die Blockade zu brechen und der imperialistischen



Das Motto der diesjährigen Feierlichkeiten zum 01. Mai: "Die Heimat wird verteidigt"

Aggression ein Ende zu bereiten.
Was wir neben dem Leid der Blockade sahen, waren Menschen, die unter widrigsten Bedingungen entschlossen weiter machen und daraus Stolz und Freude ziehen. Wir sahen eine Gesellschaft, die ein ganz anderes Verständnis von sich selbst und ihrem Miteinander hat. Wir sahen, dass Sozialismus nicht nur eine Wirtschaftsform, sondern ein neues Bewusstsein der Menschen ist. Diese Kultur ist Ergebnis und Wegbereiter der Revolution. Sie ist geprägt von Zuversicht, Entschlossenheit, den Werten der Revolution und dem klaren Bewusstsein, dass die Zukunft einem nicht passiert, sondern gemacht wird.
Wenn vor der Haustür des Imperiums eine andere Welt möglich wird und bis heute verteidigt und weiterentwickelt wird, dann ist die andere Welt überall möglich.

“La eterna enseñanza de Fidel es que sí se puede.”
“Die ewige Lehre Fidels ist, dass es doch möglich ist.”
- Raúl Castro Ruz (*1931)

In den frühen Morgenstunden gingen die Demozüge zum 01. Mai los. Über 500 Tausend Menschen schlossen sich der Demo in Havanna an.



Frieden & Internationalismus

Ammar Zorba (Botschafter Palästinas in Kuba) und Murid (Arzt aus Gaza, der in Kuba studierte) im Austausch mit den internationalen Brigadistas.



In Anbetracht der Lage Kubas, welche fortwährend durch die Gewalt des US-Imperialismus zugespitzt wird, war die Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden während unserer Brigade unumgänglich. Einer der ersten unserer Programmpunkte war der Besuch des „Memorial de la Denuncia“ („Gedenkstätte der Anklage“).

Das Memorial de la Denuncia ist eine moderne Gedenkstätte, welche auf erdrückend effektive Art die Verbrechen der USA anprangert und einen mit der schieren Brutalität ihres Vorgehens konfrontiert. Direkt nach dem Eintreten in das Memorial standen wir einer Wand gegenüber, welche mit 3478 Kreuzen behangen war. Jedes Kreuz steht für eine*n Kubaner*in, welche*r durch den Terror der USA ermordet wurde. Es wurde uns erklärt, dass jedes Opfer gesondert geprüft wird, dass ständig neue Kreuze hinzugefügt werden müssen: Allein zum Zeitpunkt unserer Besichtigung standen noch die 32 Kreuze aus, welche den kubanischen Soldat*innen gewidmet sind, die am 3. Januar während des völkerrechtswidrigen Überfalls der USA auf Venezuela ermordet wurden. Hinter dieser erdrückenden Zahl stehen noch zahllose weitere Tote, welche direkt oder indirekt durch das wüste Treiben des US-Imperialismus gestor- ben sind, z.B. durch die genozidale Wirtschaftsblockade, welche die USA seit mehr als 60 Jahren aufrecht erhält, durch gezielte Desinformationskampagnen oder aber durch gezielte biochemische Angriffe auf Kuba und dessen landwirtschaftlichen Betrieb.



Die Jugendbrigade im Memorial de la Denuncia. Jedes der Kreuze steht für ein Opfer des US-amerikanischen Staatsterrors.

Wie kann das kubanische Volk also in Anbetracht dieser Grausamkeit, dieser Barbarei konsequent für Frieden stehen? Einen ersten Anhaltspunkt für das, was wir auf unserer Brigade gelernt haben, konnte uns Aleida Guevara schon vor der Reise geben. Auf eine Nachfrage hin, wie Kubaner*innen zur USA stehen, fing sie kurzerhand an ein Gedicht von José Martí zu singen:

„Cultivo una rosa blanca
en junio como en enero
para el amigo sincero
que me da su mano franca.

Y para el cruel que me arranca
el corazón con que vivo,
cardo ni ortiga cultivo;
cultivo la rosa blanca."

„Ich züchte eine weiße Rose
im Juni wie im Januar
für den aufrichtigen Freund,
der mir offen die Hand reicht.

Und für den Grausamen, der mir
das Herz entreißt, von dem ich lebe,
züchte ich weder Distel noch Brennnessel;
ich züchte die weiße Rose."
-José Martí

José Martí gilt als intellektueller Vorreiter, als Autor der kubanischen Revolu- tion und als Nationalheld. Er starb im kubanischen Unabhängigkeitskrieg 1895 und seine Lehren des radikalen Humanismus werden heute immernoch weitergegeben. Büsten von ihm zieren unzählige Orte, die wir in Havanna besichtigen konnten. In dem Gedicht beschreibt Martí, wie er eben nicht nur für seine aufrichtigen Freunde, sondern auch explizit für seine Feinde eine weiße Rose züchtet. Aleida selbst meinte zwar, dass sie sich unsicher ist, ob sie selber stark genug sei ihren Feinden eine Rose zu überreichen, erklärte aber, dass dies das Ideal ist, nach dem sie und mit ihr das kubanische Volk strebt. Auch auf Kuba selbst durften wir erleben, dass die Selbstverpflichtung der Kuba- ner*innen für den Frieden und die internationale Solidarität zu kämpfen nicht nur ein Lippenbekenntnis ist. In einer Filmvorstellung von „Belly of the Beast", einer Produktionsfirma, die Filme über „Cubas untold stories" dreht, wurden uns zwei Kurzdokumentationen gezeigt.

Die erste Doku handelt von Studierenden der ELAM („Escuela Latinoamericana de Medicina", zu Deutsch: „Lateinamerikanische Schule der Medizin") aus verschiedenen afrikanischen Ländern und ihrem Einsatz in Guinea-Bissau, wo sie medizinische Hilfe leisteten. Sie zeugt nicht nur von den Förderungen und Chancen, die Kuba auch Menschen anderer Länder bietet (und nebenbei von dem direkten Praxisbezug, der im Studium auf Kuba im Gegensatz zu dem im globalen Norden eine zentrale Rolle spielt), sondern gibt bereits einen ersten Einblick, wie die Außenpolitik Kubas als direkt progressive Kraft in der Welt wirkt.

Der zweite Kurzfilm zeigt ebenfalls eine kubanische Ärztebrigade. Ihr Einsatz führt sie nach Kalabrien, eine der ärmsten Regionen Italiens, um die dortige bröckelnde, kaputtgesparte Gesundheitsversorgung zu unterstützen. Es wird deutlich, dass die Ärzt*innen weder durch reine Profitgier, noch durch Zwangsarbeit - so der Vorwurf einiger US-Abgeordneten - dazu „gebracht werden" sich an den Brigaden zu beteiligen. Vielmehr sind sie geleitet durch einen Sinn für gelebte internationale Solidarität.[1] Ärztebrigaden genau wie diese sind keine Seltenheit: Immer wieder werden Brigaden aus Kuba entsandt, um in Krisengebieten Unterstützung zu leisten, etwa während der Corona-Pandemie oder während des ersten großen Ebola-Ausbruchs, noch bevor überhaupt klar war, worum es sich genau handelte. Im Gegensatz zu Frustration darüber, dass man Hilfe in andere Länder schickt, während die Lage in Kuba selbst so prekär ist, sind die Brigaden ein Stolz für die kubanische Zivilbevölkerung.

1 Sowohl der zweite Kurzfilm als auch ein Video über die Filmvorstellung sind auf dem YouTube-Kanal „Belly of the Beast" zu finden unter „From Cuba to Calabria: Medical Missions in Times of Crisis" und „Cuban Doctors in Italy and Africa: A Docu mentary Screening with Belly of the Beast".

So berichtete uns Enrique Ubieta Gómez, ein kubanischer Journalist, der bei dem Interview mit Aleida Guevara dabei war, wie er diesen Stolz am eigenen Leib erfahren hat. Er war Begleitung für eine der Brigaden und bei ihrer Rückkehr wurde der Bus, als er durch die Dörfer fuhr, durchweg von Menschen begrüßt, die aus ihren Häusern gekommen waren, um für die mutigen Ärzt*innen zu klatschen.

Die internationale Solidarität Kubas und der damit verbundene Kampf für den Frieden geht jedoch weit über die Brigaden hinaus. Wie oben bereits anklingt, bietet Kuba vielen Menschen aus aller Welt ein Stipendium an. So hatten wir auch die Möglichkeit mit palästinensischen Studierenden, die ein solches Stipendium erhalten, ins Gespräch zu kommen. Viele von ihnen studieren gerade in Kuba Medizin, ganz explizit mit der Perspektive später in ihr Land zurückzukehren und der Bevölkerung Palästinas zu helfen. Zwischen Kuba und Palästina herrscht ein reger Austausch, von dem wir in einem Vortrag der palästinensischen Botschaft erfahren durften. Die Solidarität mit Palästina ist für die Menschen in Kuba eine Selbstverständlichkeit, da unter den beiden Völkern das Verständnis herrscht, dass die jeweiligen Kämpfe das grundlegend gleiche Ziel haben, und so untrennbar miteinander vereint sind: Die Befreiung vom US-Imperialismus. Diese Verbundenheit ist weltweit kaum sonst zu finden.

Insgesamt war unser ganzes Programm durch den internationalen Austausch und die gemeinsame Verbundenheit im Kampf geprägt. Nicht nur war es dem ICAP ein wichtiges Anliegen, uns ein Überblick der Situation auf Kuba zu verschaffen, sondern es wurde auch an vielen Stellen der Austausch mit den Brigaden aus anderen Ländern befürwortet und ermöglicht. So konnten wir unseren Horizont nicht nur im Bezug auf die Lebensbedingungen der Menschen auf Kuba, sondern auch im Bezug auf die Lebensrealitäten und Kampfbedingungen unserer internationalen Genoss*innen erweitern. Im Verlauf unserer vielen Gespräche konnten wir uns mit einigen Genoss*innen vernetzen, mit denen wir auch immer noch im Austausch stehen. Durch das konsequente Einstehen für den Austausch der Völker, wissenschaftliche Kooperation, die internationalen Brigaden und gegenseitige Unterstützung mit anderen Ländern des globalen Südens stellt sich Kuba immer wieder konsequent gegen die oft gewaltsame Einflussnahme der Imperialherren und für eine friedliche Welt, für die Souveränität und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, für eine multipolare Weltordnung.



In einem Bericht des US State Departments, der am 20. Juli 2026 mit dem Titel „Cuba: The Capital of 21st Century Communism“ erschienen ist, behaupten die USA (nicht zum ersten Mal), Kuba fördere globalen Terrorismus.

Das könnte nicht weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Während die USA Waffen oder gar Truppen in die Welt schickt, um ihre eigenen Kapitalinteressen durchzusetzen, schickt Kuba Ärzt*innen in die Welt. Während die USA weltweit Terroristen finanziert und selbst ganze Länder verwüstet, baut Kuba Brücken zu allen unterdrückten Völkern der Welt. Während die USA versucht die Welt weiter in den Krieg zu treiben, während der restliche imperiale Kern tatenlos zuschaut, wie die USA Kuba weiter strangulieren, steht Kuba fest für die internationale Solidarität ein und ist weiterhin ein Leuchtturm für alle, die nicht weiter in einer Welt beherrscht vom Kapital leben wollen. Ihrem Beispiel wollen wir folgen. Wir müssen anerkennen, dass Solidarität und Völkerfreundschaft der Grundbaustein für Frieden sind. Wir teilen das Verständnis, dass man den Frieden nicht auf einzelne Länder reduziert sehen kann. Es gilt, sich für eine global friedliche Welt einzusetzen, für sie zu kämpfen. Wir müssen uns für eine sofortige Beendigung der genozidalen Blockade einsetzen und Kooperationen zu Kuba und der ganzen Welt aufbauen, und uns nicht von Kapitalinteressen teilen lassen. Wir halten es wie Teresa Rubio Perez, eine Politikerin und Mitarbeiterin des ICAPs in Mantanzas wenn wir sagen: Die Solidarität der Völker ist kraftvoll und kann nicht blockiert werden.

Und wir stehen für die Worte Fidels:

„Luchar por la paz es el deber más
sagrado de todos los seres humanos.“

**„Für den Frieden zu kämpfen,
ist die heiligste Pflicht eines jeden Menschen.“**

- Fidel Castro Ruz (1926-2016)

Fazit

Was noch zu sagen ist:
Wir blicken zurück auf eine Brigade voller neuer Erfahrungen und Erkenntnisse. Die Erlebnisse dieser Brigade waren für uns alle einmalig.

Was sind nun die Schlüsse, die wir aus ihr ziehen?

Unsere Bewunderung gilt der kubanischen Bevölkerung. Tag für Tag leistet sie Widerstand gegen eine genozidale Blockade. Sie schafft es in Anbetracht der widrigsten Anfeindungen der USA entschlossen zu bleiben und weiter für ihre Souveränität zu kämpfen. Sie lebt uns jeden Tag aufs Neue eine Welt, eine Gesellschaft, eine neue Art des Bewusstseins jenseits des Kapitalismus vor. Aber es reicht nicht, zuhause zu sitzen und dem Volk Kubas zu ihrer tollen Leistung zu gratulieren und unsere Brigade als nette Erfahrung zu betrachten. Solange der große Imperialherr, die USA, immernoch ein Interesse daran hat, es zu zerstören, wird sich Kuba niemals zu seinem vollen Potential entwickeln können.

Die Bevölkerung Kubas leidet trotz ihrer Resilienz akut unter dem US-Terror. Es braucht also die Unterstützung von jedem von uns. Wir leben in Deutschland und sind hier organisiert, deswegen müssen wir unseren Kampf für die Befreiung Kubas auch von hier aus führen. Das geht am besten, indem wir uns selbst befreien, sodass wir unsere Beziehungen zu Kuba selbst gestalten können, statt sie durch die USA diktieren zu lassen. Da wir es nicht mit einem einzigen Feind zu tun haben, sondern mit einem gesamten System, dass mehr Wert auf Profite legt als auf das Wohlergehen aller Menschen, muss auch unser Widerstand vielfältige Formen annehmen.

Auf Kuba haben wir hautnah erlebt, wie wichtig eine Kultur des Widerstands und der Solidarität ist. Fidel sprach einst davon, dass die Kultur das Schwert und das Schild der Revolution sei. Wir wollen uns also dafür einsetzen die Arbeiterkultur in Deutschland wieder aufblühen zu lassen. Über gemeinsame Lieder, offene Kulturprojekte, Bücher, welche die Erfahrungen unserer Klasse wiederspiegeln, schaffen wir es zu einem gemeinsamen „Wir“ zu finden. Wer gemeinsam singt, liest und lernt, der hat der Entfremdung und der Isolation, die unserem System innewohnt, schon einen ersten Strich durch die Rechnung gemacht. Auch gilt es die internationale Solidarität durch zivile Wissenschaftskooperation mit der ganzen Welt auszubauen.

Wo wir mit anderen Völkern kooperieren, gewinnt die Menschlichkeit über den Profitdrang. Bauen wir also Brücken, statt den Imperialismus zu bejahen. Helfen wir beim Aufbau zerstörter Universitäten in Gaza und im Westjordanland, statt Waffen an ihre Unterdrücker zu senden. Tauschen wir uns mit Kubas Universitäten über Energiegewinnung und -verarbeitung aus, statt tatenlos dabei zuzusehen, wie die USA weiter an Kubas Zerstörung arbeiten.

Auch materielle Hilfestellungen nach Kuba zu senden ist wichtig. Dafür gibt es unterschiedliche Wege, zum Beispiel über Cuba sí. Aber materielle Unterstützung allein ist letzendlich nur Symptombekämpfung und so gilt es, das ganze System, was Kuba unterdrückt hält, zu überwinden. Ein notwendiger erster Schritt ist es hierfür Druck auf die herrschende Klasse Deutschlands auszuüben. Unsere Aufgabe ist es, eine starke, internationalistische Friedensbewegung in Deutschland voranzubringen, um die Regierung der BRD auch gegen Kapitainteressen dazu zu zwingen sich international und konsequent für Menschenrechte und die Souveränität der Völker einzusetzen, die genozidale Blockade gegen Kuba eindrücklich und glaubwürdig zu verurteilen und zu ihrer Beendigung beizutragen. Um diese Friedensbewegung mit aufzubauen, ist es wichtig über unsere Erfahrungen zu sprechen. Es gilt, aller Welt klarzumachen, welches Leid in Kuba und auf der Welt in Kauf genommen und perpetuiert wird, und dass es so nicht weitergehen kann, dass eine bessere Welt möglich ist.

Wir wollen es in jede Organisation, jede Gewerkschaft, jeden Arbeitsplatz, in jede Universität und in die ganze Gesellschaft tragen:

Solidarität mit Kuba heißt Frieden für die Welt!



Egal wie ausgelaugt, so wie hier nach dem Arbeiterkampftag: Der Kampf um Frieden und Sozialismus geht weiter!

Ansprechliste

Wir rufen dazu auf, diesen Bericht in allen Städten und Universitäten gemeinsam zu lesen und zu verbreiten und noch tiefgreifender und selbstbewusst die internationale Solidarität mit Kuba in die Welt zu tragen. Als Organisator*innen und Teilnehmer*innen der Jugendbrigaden wollen wir weiterhin dazu beitragen, die politischen Erfahrungen und Erkenntnisse der Reise(n) zu verbreiten, aufzuklären und Solidaritätsaktionen in unseren Verbänden zu entwickeln.
Zu diesem Zweck findet ihr im Folgenden eine Liste mit Brigadistas aus dem ganzen Land, die ihr über telegram oder Mail für Brigadenberichte und Diskussionsrunden in euren Städten erreichen könnt.

Bei weitergehenden Fragen oder wenn es in eurer Region noch keine*n Referent*in gibt, bemühen wir uns als Koordinierungskreis euch bestmöglich zu unterstützen: kubabrigade@linke-sds.org.

Brigade 2026:

Gießen:	Jamie Groß (@morgandotfae)
Frankfurt a.M.:	Alex Kuch (alex_kuch@stud.uni-frankfurt.de)
	Jonathan Beullens (jonathan.m.beullens@gmail.com)
Kassel:	Oliver Jäger (@Marks9485)
Wiesbaden:	Deniz Demirel (deniz.demirel@he.linksjugend-solid.de)
Berlin:	Anna Wallner (anna@solid-berlin.org)
Oldenburg:	Virág Renner (rennervirag@gmail.com)
	Tobias Wandscher (tobs.hs.primero@gmail.com)
	Mathis Behrendts (mathisbehrendts@gmail.com)
Erfurt:	Niklas Beck (niklas.beck.05@icloud.com)
Bonn/Rhein-Sieg:	Matthis Engqvist (matthis.engqvist@gmail.com)
	Til Engels (@Til_RS)

Weitere Brigadistas:

Köln:	Freddy Heinz (@FreddyHeinz)
Berlin:	Sarah Bremer (sarah.bremer@dielinke-ts.de
Brandenburg:	Elias Leuken (@FlossGenosse)
Frankfurt a.M.:	Naisan Raji (naisan.raji@die-linke.de)
	Alejandro Gómez Laverde (@alejandrogola)
	Lukas Hof (lukas-hof@web.de)

Organisationen

Cuba sí

ist eine Arbeitsgemeinschaft der Partei DIE LINKE und seit 1991 (vor Gründung der Linken innerhalb der PDS) aktiv. Die politische und materielle Solidarität mit dem sozialistischen Kuba ist Grundanliegen und wesentlicher Inhalt der Tätigkeit der AG Cuba sí.

linksjugend ['solid]
ist seit 2007 der Jugendverband der Partei DIE LINKE und mit über 10.000 Mitgliedern einer der mitgliederstärksten Jugendverbände der BRD.

Sozialistisch-Demokratischer Studierendenverband (DieLinke.SDS)
ist der Studierendenverband der Partei DIE LINKE und seit der Gründung 2007 in über 50 Städten aktiv.

Instagram:
@cuba.si
Website:
www.cuba-si.org

Instagram:
@linksjugend_solid
Website:
www.linksjugend-solid.de

Instagram:
@dielinke.sds
Website:
www.linke-sds.org



Mehr Infos unter dem QR-Code oder hier:
https://linktr.ee/jugendbrigade

Cubasi

linksjugend ['solid]

SDS
Die Linke